

anmutig in einem nur gegen Westen geöffneten Thalkessel, während Unterscheibe in dem nach der Höhe von Scheibenberg ansteigenden Thale sich ihm anschließt. An der einfachen, gegenwärtig 8klassigen Volksschule hierorts (Schulhaus 1862 mit vier Klassenzimmern und zwei Lehrerwohnungen erbaut), zu welcher Markersbach mit Unterscheibe und Mittweida gehören, wirken zur Zeit vier Lehrer.

Die Pfarre, ein stattliches, überaus praktisch eingerichtetes Gebäude von schönen Blumen- und Obstgärten mit Springbrunnen umgeben, wurde 1878 erbaut. Leider war es dem damaligen Leiter des Baues, Pfarrer Seyffardt nicht vergönnt, sein neues Heim beziehen zu können.

Die Kirche, einschiffig, mit Holzdecke und Dachreiter, mitten im Gottesacker stehend, ist im 13. Jahrhundert erbaut und im 15.—17. Jahrhundert durch architekturlose Anbauten nicht unwesentlich vergrößert worden. Im Jahre 1885 wäre sie beinahe ein Raub der Flammen geworden.

Die Kanzel aus Holz gefertigt stammt aus dem Jahre 1616 und trägt die Inschrift: anno 1616 in memoriam Domini Soceri Matthaei Siegelis pie defuncti erigi curavit gener Enoch Pöckel.

Der Taufstein, in $\frac{3}{4}$ Lebensgröße Johannes den Täufer mit einem Kinde als Täufling darstellend und aus einem Stück Holz geschnitten, war 1817 außer Dienst gesetzt und fristete seitdem in einen Winkel des Kirchenbodens gedrängt, sein bestaubtes Dasein, bis er dann 1894 wieder in sein Amt eingesetzt wurde.

Die einmanualige Orgel wurde 1806 erbaut.

Von den Glocken zeigt die große, laut Inschrift im Jahre 1660 von Gabriel Hilliger gegossen, neben dessen Wappen noch die Umschrift

Campana vult populum sonas ad sacra venire.

Die mittlere und kleine goß laut Inschrift Johann Gottfried Weinhold im Jahre 1750.

Markersbach ist ein uraltes Kirchspiel, in dem die Reformation früher schon fruchtbaren Boden fand. Seine früheste Geschichte hängt mit dem Kloster zu Grünhain aufs Engste zusammen. Im Jahre 1236 wurde dasselbe unter Heinrich dem Erlauchten, Markgrafen von Meißen gegründet und laut einer Urkunde von 1240 mit folgenden zehn Dörfern beschenkt (siehe auch unter Grünhain).

1. Beyeruelst (Beierfeld)

2. Sachsenuelst (Sachsenfeld).

3. Raschauer (Raschau).

4. Markwartsbach (Markersbach).

5. Nevenhußen (Unterscheibe).

6. Schwarzbach.

7. Bernhardsbach (Bernsbach).

8. Dittersdorf.

9. Wildenau.

10. Westuelst (im Kriege gänzlich zerstört).

Später gehörten 56 Dörfer und 3 Städte, selbst solche in Böhmen gelegen dazu.



Innere der Kirche zu Markersbach.

In Markersbach befand sich eine Wallfahrtskapelle, die von weit und breit her besucht wurde. Daran erinnert noch heute ein Kirchsteig, der von Böhla über Raschau nach hier führt. Früher hatte Markersbach gegen 300 bewohnte Häuser, von denen aber sehr viele in den verheerenden Kriegen verschwunden sind. Am meisten hatte wohl die Gemeinde im Hussitenkriege zu leiden. 1769 wütete hier selbst die Pest derart, daß niemand die Toten begraben wollte.

Infolge davon thaten sich sechs Bauern zusammen und gründeten eine Leichenträgergesellschaft, die noch heute unter dem Namen Brüdergesellschaft mit gleichen Zwecken besteht. Im Jahre 1800 haben die Blattern hierorts viele Opfer gefordert.